

FORVM

HERAUSGEGEBEN VON GÜNTHER NENNING

SONDERHEFT № 370 A

12. NOVEMBER 1984

öS 5.--

„Da einerseits der **Ausbau der Wasserkraft** weiterhin vorangetrieben werden soll, andererseits im Bereich der Industrie die Nachfrage nach elektrischer Energie sowohl bedingt durch

Die geheimen Absprachen der E-Wirtschaft

... hat sehr zögernd zunimmt, muß für das **erhöhte Angebot an elektrischer Energie** der Haushaltssektor in verstärkter Weise als Markt gewonnen werden..... "

E. Wenzl: „... jede Andeutung vermeiden, daß wir falsch prognostiziert haben.“

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe die angenehme Aufgabe, Sie als Verbandspräsident zu begrüßen und freue mich sehr, daß diese Tagung und dieses Seminar hierher nach Gmunden in dieses neue Kongreßzentrum verlegt wurde, das das Land Oberösterreich vor mehreren Jahren geschaffen hat.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, der GTE¹ und allen, die dort Verantwortung tragen und die diese Tagung vorbereitet haben, zu danken. Das Thema „Strom — Wärme — Umwelt“ ist sicherlich hochaktuell für die gesamte Elektrizitätswirtschaft. Es wurde gesagt, man solle auch einige provozierende Aussagen treffen. Vielleicht gelingt mir eine. Die kurze Zeit, wo ich zugehört habe, habe ich herausgehört, daß verschiedene Aspekte richtig aufgezeigt wurden, aber ich hab etwas den Eindruck — das ist kein Fehler, das ist Realität —, daß es uns allen heute etwas zu langsam geht. Sei es mit der **Beeinflussung und Änderung der öffentlichen Meinung**, sei es mit der Erreichung entsprechender Tarife und was uns eben sonst noch alles bewegt in der Elektrizitätswirtschaft. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich warne davor zu erwarten, daß wir gerade in der Elektrizitätswirtschaft immer sofort die Zustimmung aller Menschen bekommen. Wir haben es mit jedermann zu tun, da ja fast ein jeder irgendwo Strom braucht. Weiters müssen wir uns in der heutigen Zeit mit der Tatsache abfinden, daß wir Gegner haben. Das ist eben nun einmal Realität, und wir müssen sehen,

daß wir in unserer demokratischen Gesellschaft mit Dingen argumentativ fertigwerden. Drittens haben wir vor fünf und zehn Jahren alle nicht gewußt, wie sich die Weltwirtschaft, die Konjunktur oder die Krise entwickeln wird. Das ist alles unerwartet über uns hereingebrochen, daß **wir jede Andeutung vermeiden sollten, daß wir einmal falsch prognostiziert haben**. Das Kraftwerksausbauprogramm ist an sich eine sehr kluge und weise Einrichtung und ein sehr starkes Argument dafür, daß die Elektrizitätswirtschaft ebenso diversifiziert und organisiert ist, wie sie in Österreich historisch gewachsen ist: nämlich die Verbundgesellschaft, die Sondergesellschaften, die Landesgesellschaften, die landeshauptstädtischen und privaten Unternehmungen. Aber auch das wird immer wieder zur Diskussion gestellt. Würden wir kein so koordiniertes Ausbauprogramm haben, würde man uns zu Recht den Vorwurf machen, da geht es ja ins Blau durcheinander, wie man es sich nicht ärger vorstellen kann. Nun haben wir ein Ausbauprogramm, das jeweils auf einen Zeit-

raum von 10 Jahren abzustellen ist. Wie wir alle wissen — sehr viele von Ihnen arbeiten ja maßgeblich mit —, ist das keine leichte Aufgabe, weil ja Prognosen immer problembeladen sind. Wir müssen den Gesichtspunkt des Sicherheitsfaktors beachten, das heißt, wenn es schneller aufwärts geht, müssen wir auch noch in der Lage sein, nach Möglichkeit diesen höheren Bedarf aufgrund des uns erteilten gesetzlichen Versorgungsauftrages zu erfüllen. Denn würden wir jetzt sagen, es geht ohnehin die Wirtschaftsentwicklung schleppend und da geht auch nichts weiter, und beim Preis behandelt man uns auch schlecht, dann haben wir überhaupt nichts erreicht. Man würde uns in ein paar Jahren, wenn wieder ein Aufschwung kommt und wir den Strom nicht zu liefern vermögen, sagen, wo waren denn die Gescheiten. Das ist das eine, und das zweite ist, daß wir unglücklicherweise in der Frage der Nutzung der Kernenergie in eine weltweite Phase der Gegnerschaft hineingekommen sind. Wir haben den Prozentsatz der Stromverbrauchszunahme zurückgeschraubt. Viel

„Wir haben weiters (von der 1. GTE-Tagung in Eisenstadt — Anm. d. Red.) übernommen, daß wir elektrizitätswirtschaftlich unter uns bleiben wollten, und haben daher alles vermieden, um die Öffentlichkeit — wozu auch staatliche Stellen gehören — dabei zu haben.“

W. Koenne, Verbundgesellschaft, im Einleitungsreferat

Teilnehmer

Ing. J. Adlmannseder	SAFE	Ing. H. P. Kunz	ESG
Dipl. Ing. R. Aichholzer	SAFE	F. Lechner	OKA
Dipl. Ing. O. Arnold	OKA	Ing. O. Lippitsch	KELAG
Mag. Ing. W. Blassnik	ÖDK	Dir. S. Mairböck	SW Ried
Dr. R. Brosch	BEWAG	Dipl. Ing. H. Mandl	NEWAG
StBR Dipl. Ing. G. Brugger	WSE	Dr. G. Marckhgott	VEÖ
SR Dipl. Ing. G. Dressler	WSE	Dipl. Ing. H. Maurer	KELAG
SR Dipl. Ing. H. Dressler	SW St. Pölten	J. Mayr	OKA
Ing. K. Ecker	EW Wels AG	Ing. W. Neumann	GEG
H. Eder	OKA Gmunden	I. Orthofer	VEÖ
Ing. F. Eidenberger	ESG	Dipl. Ing. G. Österreicher	GTE
Dipl. Ing. W. Flecker	STEWAG	Dr. F. Oszuszkzy	VG
Dipl. Ing. M. Gabriel	STEWAG	J. Pollak	PKA
Dipl. Ing. J. Gartner	VEÖ	Dipl. Ing. J. Precht	VG
Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. P. Gilli	GTE	Dipl. Ing. A. Reichl	GTE
Ing. H. Goritschnigg	SW Klagenfurt	Ing. H. Reinprecht	SW Kapfenberg
Dipl. Ing. G. Groier	STEWAG	Ing. S. Ritter	TIWAG
Dwv. K. Grünbart	OKA	Ing. M. Rössler	STEWAG
E. Grünberger	ESG	Abt. Lt. R. Scheinigg	KELAG
Dipl. Ing. J. Gutjahr	STEWAG	Ing. Dkfm. Dr. K. Schenk	NEWAG
Dipl. Ing. H. Haidvogel	NEWAG	Dipl. Ing. M. Schmeja	STEG
Dkfm. Ing. H. Hammer	OKA	Dipl. Ing. Dr. M. Schneeberger	OKA
TOI K. Hartmann	SW Kapfenberg	Dipl. Ing. J. Schwab	Grazer SW AG
Ing. H. Hauck	VG	Dipl. Ing. A. Smolak	ÖDK
Dir. F. Hauzenberger	ESG	Dipl. Ing. A. Steinhuber	OKA
Dipl. Ing. F. Hofbauer	VG	W. Thellmann	OKA
Ing. F. Huemer	OKA	Dipl. Ing. H. Völker	WSE
Dipl. Ing. Dr. F. Janitschek	ÖDK	Abt. Lt. i. R. H. Waldner	KELAG
Dipl. Ing. H. Kaufmann	OKA	Dipl. Ing. J. Weberhofer	STEWAG
Dipl. Ing. J. Klimbacher	KELAG	Gen. Dir. Dr. E. Wenzl	OKA
Univ. Prof. DDr. W. Koenne	VG	Ing. J. Wiessner	VG
Dipl. Ing. F. Kolmasch	ESG	Ing. H. Wimmer	SAFE
Dipl. Ing. B. Krachler	SW Ried	Dr. H. Zeinhofer	OKA
		Ing. H. Ziegerhofer	Pichler-W. Weiz

stärker müßten aber jetzt noch der Versorgungsauftrag, die Sicherheit der Versorgung, die Vorsorge und die Reservehaltung herausgestellt werden. Ich sage das deswegen, weil jeder von Ihnen in irgendeiner Form meinungsbildend wirkt, durch einen Vortrag, zu Hause, im Betrieb usf.

Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit neuer Kraftwerke ist die Einsparung von Devisen, wenn wir vom Öl weggehen und vornehmlich die Wasserkraft nutzen. Das versteht doch hoffentlich jeder Österreicher, daß es gescheiter ist, für Primärenergie nur 53 Milliarden Schilling auszugeben statt 62 Milliarden, wie es vor einem Jahr war. Im vergangenen Jahr 53 Milliarden Schilling, vor einem Jahr 62 Milliarden und früher noch mehr. Nun ist der Energieverbrauch zurückgegangen, wobei natürlich weit mehr das Öl und dessen Folgeprodukte betroffen waren. Wir müssen daher auch beim **Verkauf des Produktes Strom** umdenken. Meiner Ansicht nach — und es ist ja auch in den vorangegangenen Vorträgen durchgeklungen, sind die Anfangs-, die Anschlußkosten das große Hindernis für den Kunden: Er baut sein Haus. Er weiß, da muß er mit dem Baumeister rechnen, das kalkuliert er. Er rechnet mit allen sonstigen Kosten. Aber ich erlebe es ja immer wieder, wie mich die Leute auf der Straße anreden. Man empfindet es furchtbar, daß man für die Strombereitstellung so und so viel zahlen muß. Natürlich kann man das sehr leicht erklären. Aber ich glaube, dort wo es möglich ist, elastisch zu sein, sollten wir diese Barrieren wieder niedriger machen, **damit die**

Leute sich leichter zur — sinnvollen — Nutzung der elektrischen Energie auch für Heizzwecke entschließen, zum Beispiel zur Wärmepumpe. Ich glaube, das sollten wir machen, wir müssen dort die Mitte finden. Ich sage es noch einmal, deutete das an, dann wird die Pilzwirkung, von der der Freund Hammer gesprochen hat, überall irgendwie eintreten. Natürlich wird sich jeder Mensch das anschauen. Das geschriebene Wort alleine glaubt er nicht. Wir müssen neue Wege finden, um mit den Konsumenten zu reden und sie von der Richtigkeit unserer Ideen zu überzeugen. Das gelingt nicht bei jeder Zeitung sofort und wird auch beim ORF nicht immer gelingen. Man muß eine Riesengeduld haben. Wir müssen unsere Argumentation sehr behutsam transportieren. Ansonsten mobilisieren wir hier sofort unsere Gegner.

Die große schweigende Mehrheit, die ganz klar sagt, daß es besser ist, wenn wir da noch einmal ein Wasserkraftwerk und dort irgendeinen Staudamm und dergleichen mehr bauen, meldet sich ja nicht. Mich hat vor kurzem eine Gruppe von Bürgermeistern besucht, die gesagt haben, bei ihnen seien alle dafür, und außerdem haben sie lauter einstimmige Beschlüsse und dergleichen mehr. Ich habe gesagt, das sei wunderbar, nur wenn ich lauter Briefe bekomme von der Gruppe „Rettet das Tal“ usw., und alle Minister und alle Abgeordneten und alle Medien opponieren, dann wird Eure Meinung und die der gesamten Bevölkerung und der 99 Prozent, die hinter Euch stehen, untergehen. Ihr müßt Euch rühren. Wir müssen versuchen — und zum Teil gelingt dies schon —, die schweigende Mehrheit zu mobilisieren. Es spricht sich natürlich alles sehr leicht: der Teufel liegt aber im Detail, das ist ja ganz klar. Ich glaube, wir sollten hier einen sehr engen Gedankenaustausch pflegen. Es wird überall notwendig sein, auch andere Wege zu beschreiten, in der einen oder anderen Richtung. Aber dann, glaube ich, wird es uns gelingen, die öffentliche Meinung, die ja gar nicht so schlecht ist für uns, hier weiterhin für uns zu verbessern und die veröffentlichte Meinung in zäher Kleinarbeit durch ständige Kontakte zu bewegen. Natürlich wird es auch Rückschläge geben — bitte, wer hat schon alles richtig gemacht, wer macht schon immer das richtige Plakat, das allen gefällt, und wer macht schon immer die richtige Sendung, da kann auch einmal etwas passieren, wer macht schon immer die richtige Aussage, da gibt es auch einmal etwas. Übrigens, wenn eine Aussage wiedergegeben wird, wird sie oft nur zur Hälfte wiedergegeben, es fehlt ein wesentlicher Teil. Der, der das liest, sagt, er hat nie geglaubt, daß man so etwas Verrücktes sagen kann. Da muß man dann schon beide Seiten hören.

Dann muß man — das machen Sie in dieser Gesellschaft so verdienstvoll — also wirklich suchen, wo es das neueste auf den Gebieten gibt, sprich also Wärmepumpe oder Elektroheizung und dergleichen oder was es immer hier gibt. Wir sind nun etwas mehr in den Käufermarkt gedrängt als seinerzeit in den Verkäufermarkt. Das müssen wir ja auch ganz hart und nüchtern sehen. Ich bin absolut optimistisch, daß uns das gelingen wird, ich bin sicher, daß auch dieses Seminar dazu einen wesentlichen Beitrag leistet.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Mitarbeit, und ich wünsche Ihnen für heute abend und für morgen einen weiteren schönen Verlauf der Tagung.

„Der Strom, den wir nun einmal haben...“

In den Podiumsdiskussionen fühlten sich die Bosse und Manager der E-Wirtschaft unter sich und redeten frei von der Leber weg. FORVM veröffentlicht die signifikantesten Meldungen im Wortlaut. Das gesamte Protokoll der GTE-Tagung erscheint in Kürze und ist im FORVM-Sekretariat (Tel. 93 33 53) erhältlich.

Koenne: Nach diesen Ausführungen brauchen wir, wenn wir den im Ausbauprogramm vorhandenen Strom verkaufen wollen, im Wärmesektor eine Zuwachs von 10 Prozent pro Jahr; nicht insgesamt 10 Prozent mehr, sondern jedes Jahr 10 Prozent mehr Elektroheizung. Ich kann mir bei den ruhigen Strategien, die ich in den Arbeitsgruppen gehört habe, einen Zuwachs von 10 Prozent nur schwer vorstellen. Das liegt ja weit über all dem, was die EDV-Firmen in ihren guten Zeiten zum Teil erreicht haben, und die haben immerhin im Marketing einiges gekonnt. Ich glaube, darüber sollte man sich schon noch ein bißchen unterhalten.

Richtig interpretiert, würde das bedeuten, daß, wenn man den Einsatz der Elektroheizung nur beim Zuwachs in der Baubsubstanz ansetzt, das nicht zu erreichen ist. Mit anderen Worten, eine Strategie, die nur darauf aus ist, bei Neubauten Elektroheizungen anstelle anderer Heizungen zu installieren — und das vermutlich nicht zu 100 Prozent —, würde auf jeden zu geringen Zuwachs bedeuten. Wenn die Zahlen richtig sind, geht es um echtes Verdrängen und Ersetzen — von bereits vorhandenen Heizungen. Das braucht natürlich schon eine ganz andere Aggressivität im Markt als zu sagen, „na ja, wenn wer zu uns kommt, darf er anschließen“.

Ich weiß nicht, ob Sie heute in die Zeitung hineingeschaut haben. Es steht auch

Soviel ich weiß, aber vielleicht wissen es die Leute von unseren Lastverteilern besser, ist im Augenblick in Europa die Situation nirgends so, daß jemand sehr danach schreit, Strom von uns zu kaufen.

Für mich spiegelt sich in der Situation, die wir jetzt skizziert haben, ein bißchen die Struktur unserer Unternehmen insofern wider, als wir primär versucht haben, das Produktionsproblem zu lösen. Wir haben zunächst in unseren Gesellschaften versucht, gute Kraftwerke zu bauen, Kraftwerke mit hohem Wirkungsgrad, an idealen Stellen, mit technisch einwandfreien Lösungen; wir haben versucht, gute Netze zu bauen. Bei uns hat die Produktionsseite überwogen, und die Marketingseite ist vernachlässigt worden. Für dieses Verhalten von Unternehmen gibt es leider (im nicht verstaatlichten und so abgesicherten Bereich) eine Reihe von Beispielen, die zum Untergang der Unternehmen geführt haben. Gute Ingenieurleistungsunternehmen, die ein schlechtes Marketing gehabt haben, sind vom Markt verschwunden. Es können sich alle noch an die Firma Borgward erinnern. Es gibt auch im Haushaltgerätesektor eine ganze Reihe Beispiele dafür, und vielleicht zählt dazu auch die AEG. Das ist ein Verhalten, das für Unternehmen, die im Markt wirklich als freie Unternehmen überleben wollen, unter Umständen sehr gefährlich ist. Die sitzen dann auf ihren exzellenten Produktionen

„Ebenso sollten hier Auswirkungen besprochen werden, wenn es der E-Wirtschaft nicht gelingt, den Wärmemarkt im gewünschten Maße zu erschließen (Überkapazität)“.

G. Österreicher, GTE, im Einleitungsreferat

„Die Erfordernisse aufgrund des Energieüberangebotes liegen auf der Hand.“

H. Maurer, KELAG

drinnen, daß beabsichtigt ist, den Strompreis wieder wesentlich höher zu versteuern.² Wenn das dazukommt, bedeutet das dadurch auch natürlich einen höheren Strompreis. Das ergibt wieder einen negativen Einfluß auf die ganzen Intentionen, die jetzt laufen, daß wir mit dem Strom konkurrenzfähiger werden sollen. Es ist vielleicht nur eine Überlegung. Ich habe mir jetzt gedacht, vielleicht ist das schon die erste Bremse, die erste Hürde, die sich uns entgegenstellt.

¹ GTE: Gesellschaft für Technologien in der E-Wirtschaft. Das 2. GTE-Seminar, das der vorliegende „interne Bericht“ dokumentiert, fand vom 17. - 19. Mai 1983 in Gmunden statt.

² Am 1. Jänner 1984 wurde die Mehrwertsteuer auf Energie von bis dahin 13% auf 20% erhöht.

und finden niemand oder nicht genügend, die sie kaufen.

Ich würde Sie daher wirklich bitten, schauen Sie sich Ihre Bilanzen an. Was passiert, wenn die Annahmen über Zuwachsraten und Umsatzsteigerung falsch sind, mit den Zinsenbelastungen auch das investierte Kapital? Mir wird immer ein wenig Angst, wenn ich solche Rechnungen mit etwas anderen Zahlen zu machen versuche. Es war bisher immer möglich, die anfallenden Zinsen vom aufgenommenen Kapital zu zahlen. Aber wenn wir einen stagnierenden oder reduzierten Absatz haben? Marketing heißt, das Hineingehen in den Markt, heißt, daß wir Strom verkaufen wollen, und ist wahrscheinlich eines der wichtigen Dinge, die wir vor uns haben.

Ob das aber gut gehen kann, wenn man sich friedlich mit allen anderen Energieträgern (bis zur Fernwärme) arrangiert? Ich habe meine Zweifel.

Gutjahr: Der dritte Punkt war die Prognose. Dazu kann ich mich kurz fassen, denn erstens haben Sie schon vom ersten Arbeitskreis einiges darüber gehört und zweitens sind wir eigentlich zur Überzeugung gekommen, wenn wir zur Wahrsagerin gehen, bekommen wir vielleicht bessere Werte, als wenn wir zwei Stunden darüber diskutieren. Wir haben uns also auf die Feststellung beschränkt die der Herr Ing. Wiessner von der Verbundgesellschaft eingebracht hat, daß es eben eine **Diskrepanz gibt zwischem dem koordinierten Ausbauprogramm, zwischen Importverträgen und der tatsächlichen Absetzmöglichkeit. Wir haben uns auf die schöne Formulierung geeinigt, daß dadurch die Sicherung der inländischen Elektrizitätsversorgung gigantisch gewachsen ist. Außerdem sind wir zu dem Schluß gekommen, daß dieser Strom, den wir nun einmal haben, auch irgendwo**

... will die Elektrizitätswirtschaft gegenüber Fernwärme und Öl/Gas als Energieträger nicht zurückbleiben, muß sie versuchen, **den Verkauf elektrischer Energie ... zu aktivieren.**

... Aufgrund des **stagnierenden Bedarfszuwachses** bedarf es gerade in dieser Zeit marktstrategischer Überlegungen und Anreizbildungen für Abnehmer, sich wieder für Elektrizität zu entscheiden.

Die Rolle der Elektrizität auf dem österreichischen Wärmemarkt und ihre zukünftige Entwicklungsmöglichkeit

(Seminar-Zusammenfassung)

Die österreichische Elektrizitätswirtschaft ist bemüht, durch den bevorzugten Ausbau der Wasserkraft sowohl die durch den Import fossiler Primärenergieträger verursachte Belastung der österreichischen Außenhandelsbilanz zu mindern, als auch den Einsatz von Wärmekraftwerken unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und umweltpolitischer Aspekte durchzuführen.

Bedingt durch die spezielle Struktur des österreichischen Kraftwerksparkes liegen

die spezifischen Erzeugungsverluste für elektrischen Strom deutlich unter den entsprechenden Werten der meisten europäischen Staaten. Aus diesem Grund liegt auch der Gesamtwirkungsgrad bei der Umwandlung elektrischen Stroms in Nutzwärme deutlich über den Vergleichswerten anderer Staaten. Ein energiewirtschaftlich quantitativer Vergleich verschiedener Heizsysteme zeigt, daß in Österreich durch elektrische Heizung eine um rund 4 % höhere Energienutzung gegenüber konventionellen Brennstoffen erreicht wird.

Da einerseits der Ausbau der Wasserkraft in Österreich weiterhin mit Vorrang betrieben werden soll, andererseits im Bereich der Industrie die Nachfrage nach elektrischer Energie sowohl bedingt durch konjunkturelle Schwächen als auch effizienteren Energieeinsatz nur sehr zögernd zunimmt und Tendenzänderungen in Zukunft kaum zu erwarten sind, muß für das erhöhte Angebot an elektrischer Energie vor allem der Haushaltssektor in verstärkter Weise als Markt gewonnen werden. Da gegenwärtig der Bedarf an konventionellen Haushaltsgeräten als gesättigt zu betrachten und für Geschirrspül- und Tiefkühlgeräte bestenfalls bis 1985 kräftige Zuwächse zu erwarten sind, bietet sich vor allem der Wärmemarkt als langfristige wesentlicher Expansionsbereich an...

E-Heizung: „... zu vermeiden“

„Bei der Auswahl der Energieträger für die Raumheizung sind neben dem Aspekt des geringstmöglichen Einsatzes von Primärenergie auch andere wirtschaftliche Gesichtspunkte, wie die Kosten für die bereitgestellte (Kraftwerks-)Leistung, zu berücksichtigen.“

Darüber hinaus muß der Stromverbrauch elektrischer Widerstandsheizgeräte, da er saisonal, also nicht als jahresdurchgängiges Band, auftritt, in erster Linie mit kalorisch erzeugtem Strom abgedeckt werden und ist dadurch mit niedrigem Wirkungsgrad (mittlerer Wirkungsgrad kalorischer Kraftwerke inklusive Leitungsverluste 1979: 34,6 %) belastet. Daher ist aus energiepolitischen Überlegungen nicht nur ein über das heutige Maß hinausgehender Einsatz elektrischer Widerstandsheizungen zu vermeiden, sondern auch bei der Anwendung elektrisch betriebener Wärmepumpe mit Vorsicht vorzugehen.“

Aus dem Energiebericht der Bundesregierung, 1980

nutzbringend verkauft werden sollte. Für tatsächliche Chancen wäre es wohl notwendig, daß die einzelnen EVUs in ihrem eigenen Bereich Marktanalysen machen und diese Marktanalysen dann gesammelt werden.

Brosch: Es wurde übereinstimmend (im Arbeitskreis 4: „Marktanalyse und Marktstrategie“ - Anm. d. Red.) festgestellt, daß die direkte **Werbung** für mehr Stromabsatz nicht zielführend sei, sondern sie **sollte durch diverse Deckmäntel laufen**, eben über die Wirtschaftlichkeit, über die Bequemlichkeit. Das hat den Sinn, nicht von vornherein in einer Phase des Anstiegs unötigen Widerspruch zu erzeugen.

Wiessner: Durch die konsequente Verfolgung des Koordinierten Ausbauprogramms und der Importe stehen infolge des Verbrauchsrückganges **freie Energiemengen** in den jeweiligen Jahresperioden zur Verfügung.

Steht man dieser Situation tatenlos gegenüber, werden sich insofern **Konsequenzen ergeben, als Kraftwerke abgestellt werden müssen**, deren Kapitalkosten und unter Umständen auch Brennstoffkosten, soferne längerfristige Verträge über Kohlelieferungen abgeschlossen wurden, jedoch von den jeweiligen EVU getragen werden müssen. Auf Sicht wäre auch das Bauprogramm zu überdenken.

DAS KONRAD LORENZ VOLKSBEGEHREN FORDERT

einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß über die Geschäftsgebarung und die Energiepolitik der Elektrizitätsversorgungsunternehmen. Weiters ist zu untersuchen, welche maßgeblichen Politiker über den Inhalt des „internen Berichtes“ zur GTE-Tagung unterrichtet waren und die Öffentlichkeit nicht aufgeklärt haben.

Wie aus dem vom Konrad-Lorenz-Volksbegehren veröffentlichten Geheimbericht der Strombosse hervorgeht, geht es längst nicht mehr um Bedarfsdeckung, sondern um Erschließung neuer Märkte (E-Heizungen), um die zukünftige inländische Stromüberproduktion loszuwerden.

Hier verstößt die E-Wirtschaft gegen den Versorgungsauftrag, unter Rückendeckung durch Politiker.

Das Konrad-Lorenz-Volksbegehren fordert:
Rücktritt aller Politiker aus den Vorstandsetagen der E-Wirtschaft
Zurücknahme des Kraftwerksausbau-Programms
Sofortiger Abbau aller Privilegien in der E-Wirtschaft
Offenlegung und sofortiger Stop der Werbemittel
Änderung des Versorgungsauftrages mit Priorität für die sinnvolle Nutzung der vorhandenen Energien und für Alternativenergien